



Evangelische Pfarrgemeinde A.u.H.B.
Salzburg Christuskirche

Gemeinde-Leben

A high-angle, close-up photograph of a large collection of organ pipes. The pipes are arranged in neat rows, showing a variety of heights and materials. Some are made of light-colored wood, while others are polished metal. The perspective is from above, looking down into the pipes, creating a rhythmic pattern of vertical lines.

Neue Orgel für die Christuskirche

Werden Sie Orgel-Patin oder Pate! (Seite 6/7)

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Christuskirche wird eine neue Orgel bekommen.

Die Dimensionen dieses Projekts, das wir Ihnen mit diesem Sondergemeindebrief vorstellen dürfen, nötigen Respekt ab. Und das nicht nur des Geldes wegen, das dafür benötigt wird.

Die Orgel wird zu Recht „Königin der Instrumente“ genannt - sie ist eine Klasse für sich. Daher ist sie in unserer Kultur das wichtigste Instrument beim musikalischen Lob Gottes. Eine neue Orgel ist, wenn sie gut gebaut ist, eine Investition in Jahrhunderte der Kirchenmusik in einer Gemeinde.



Wäre an der ursprünglichen Orgel der Christuskirche aus dem Jahr 1867 nichts Wesentliches verändert worden, könnten wir sie heute einfach generalüberholen. Dass wir stattdessen jetzt eine fast vollständig neue Orgel für die Christuskirche bauen müssen, liegt aus heutiger Sicht vor allem an gut gemeinten Fehlern der Vergangenheit. Der Orgelausschuss hat Orgeln besichtigt, die etwa zur gleichen Zeit wie die ursprüngliche Orgel in der Christuskirche vom gleichen Orgelbauer gebaut wurden – und ohne größere Überholung noch bis in die 2020er-Jahre ihrer Gemeinde gedient haben.

Dennoch liegen in einem solchen erzwungenen Neubau auch große Chancen. Wenn der Bau dieser Orgel vollendet ist, wird die Christuskirche die Orgel haben, die sie eigentlich schon immer hätte haben sollen – nur dank der technischen Erfahrungen und Fortschritte noch besser und vielfältiger, als das 1867 möglich gewesen wäre.

Eine Orgel ist eindeutig ein Projekt gegen den Trend der Zeit. Während wir heute alle paar Jahre

neue Handys kaufen und uns die Modelle von vor 25 Jahren steinzeitlich anmuten, soll eine Orgel einer Gemeinde viele Generationen lang dienen. Ganz bewusst wird bei unserer neuen Orgel daher auf alle kurzlebigen digitalen Möglichkeiten verzichtet. Eine Orgel ist im besten Sinne nachhaltig – und damit ja vielleicht doch auch wieder am Puls der Zeit.

Aber braucht die Christuskirche denn eine solche richtig gute Orgel? Täte es nicht auch ein gutes, elektronisches Keyboard mit großen Lautsprechern, um Musik in der Kirche erklingen zu lassen?

Nein, das täte es nicht. Ich bin zutiefst überzeugt und weiß, dass viele Menschen das genauso sehen: Wenn die Kanzel so etwas sehen wie der Kopf einer Kirche ist und der Altar das Herz, dann ist die Orgel vielleicht die Seele. Und Seelen sind nicht elektronisch. Der Klang einer Orgel im Raum lässt sich durch Lautsprecher nicht ersetzen.

Daher braucht die Christuskirche eine Orgel, die wirklich zu ihr passt, deren Klang mit dem Raum



der Kirche zu einer Einheit verschmilzt und so einen neuen Klang-Raum gestalten kann. Eine Orgel, deren klanglicher Charakter zum Charakter des Kirchenraums passt. Eine Orgel, die nicht nur laut, sondern auch erhebend, schmeichelnd, jubilierend, tröstend klingt und mit diesem Klang nicht nur die Ohren, sondern auch die Seelen der Menschen berührt. Eine Orgel, die den Gesang der gottesdienstlichen Gemeinde begleiten und führen kann oder bei Hochzeiten, Taufen und auch Verabschiedungen ausdrückt, was Worte nicht mehr auszudrücken vermögen.



Dieser Blick auf die Orgel wird sich nur wenig ändern

Eine Orgel, die auch als Konzertinstrument dienen und die der kirchenmusikalischen Landschaft in Salzburg einen besonderen Akzent hinzufügen kann. Die Christuskirche als warme, heimelige Kirche des romantischen Historismus braucht eine warme, bauchige, romantische Orgel.

Ich empfinde es als großes Geschenk, dass die Verantwortlichen in Stadt und Land dies genau so sehen und den Bau dieser außergewöhnlichen Orgel bereits mit namhaften Summen unterstützt haben. Jetzt ist es an uns, an Ihnen, an den Menschen unserer Pfarrgemeinde, die noch fehlende Summe aufzubringen. Ich bitte Sie sehr herzlich: Nutzen Sie die einmalige Gelegenheit, Teil eines Projekts zu werden, das auf Jahrhunderte angelegt ist. Werden Sie Patin oder Pate einer oder mehrerer Pfeifen – oder gar Sponsor*in mit einer namhafteren Summe.

Machen Sie diese Orgel zu Ihrer Orgel – und der unserer Enkel und Urenkel!

**Ihr Pfarrer
Tilmann Knopf**

Inhaltsverzeichnis

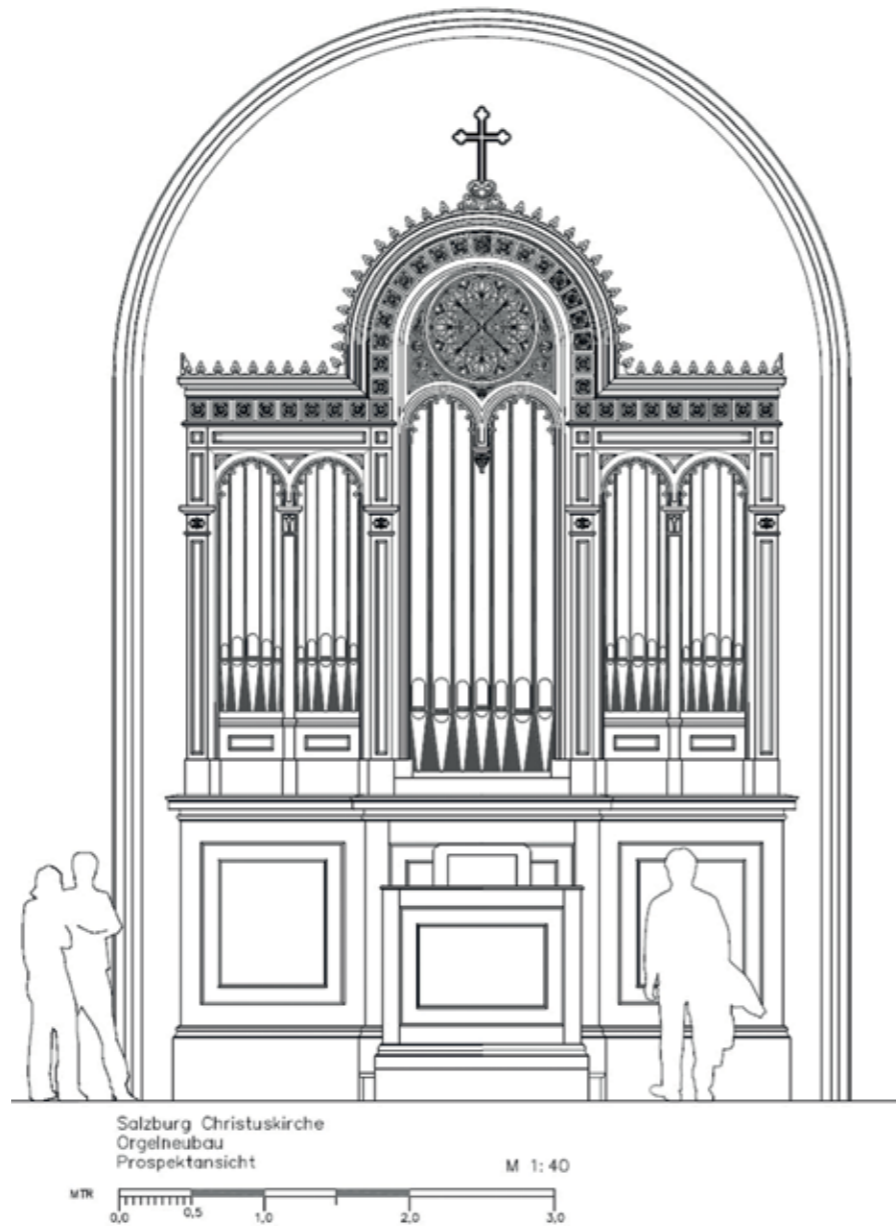
Orgelprojekt im Überblick	4+5
Patenschaft und Sponsoring	6+7
Geschichte der Orgel	8+9
Neue Konzeption im Detail	10+11
Infos vom Fachmann	12–14
Interviews	15–18
Kinder und Orgel	18+19
Gemeindeleben	20–27
Lebensbewegungen	28–29
Kontakt	30
Gemeindevertretungswahl ..	31
Sommerfest	32

Für schnelle Leser*innen: Das Orgelprojekt im Überblick

Am Anfang steht ein trauriger Befund: Die bestehende Orgel der Christuskirche ist völlig am Ende, eine Sanierung nach Einschätzung aller Experten unmöglich. Dabei wurde die bestehende Orgel mit 28 Registern erst 1979 (im historischen Orgelgehäuse) fertiggestellt. Leider war die Qualität dieses Orgelbaus der 70er Jahre jedoch bedauernd schlecht, man wollte wohl zu viel mit zu wenig Geld.

Jetzt soll die Christuskirche aber endlich die Orgel bekommen, die sie eigentlich schon immer hätte haben sollen. Diesmal in qualitativ hochwertiger Ausführung – ein Jahrhundertwerk. Glücklicherweise sind noch einige originale Pfeifen von 1867 vorhanden und können als Basis einer neuen Orgel verwendet werden.

Außerdem wissen wir nicht nur, wie die Orgel von 1867 geklungen hat – wir wissen auch, wie sie eigentlich hätte klingen sollen, wenn die Gemeinde damals finanziell mehr Spielraum gehabt hätte. Nach den gewaltigen Ausgaben für den Kirchenbau wurde 1867 nämlich nur ein relativ kleines Instrument realisiert, das sich kaum zum konzertanten Einsatz verwenden ließ, das war auch der Grund für den größeren Neubau der 70er Jahre.



Ansicht der neuen Orgel im alten Gehäuse mit dem wiederhergestellten Spieltisch

Aufbauend auf der originalen (und der ursprünglich nur geplanten) Disposition (Wahl der Stimmen) der Orgel wird die kleine, aber feine, deutsche Orgelbaufirma Lenter unter Verwendung der noch vorhandenen Originalpfeifen einen Neubau schaffen, der die ursprüngliche Konzeption der Orgel aufgreift und weiterführt. Am äußeren Erscheinungsbild der Orgel wird sich dadurch wenig ändern, das originale, denkmalgeschützte Gehäuse bleibt erhalten. Nur der Spieltisch wird sichtbar umgebaut und wieder sein ursprüngliches Erscheinungsbild bekommen, der Organist damit wieder erhöht und mit Blick zum Altar sitzen.

Das Innenleben wird aber in Anknüpfung an die originalen Pläne komplett neu gebaut und in Zukunft fast den gesamten Raum hinter der Orgel füllen – dafür war

dieser Raum ja schon beim Bau der Kirche vorgesehen. Die neue Orgel wird mehr Stimmen umfassen als die ursprüngliche Orgel und weniger als die aktuelle, dafür aber in durchdachter, qualitätsvoller Ausführung.

Der Bau der Orgel ist bereits 2021 von der Gemeindevertretung beschlossen und vom Oberkirchenrat genehmigt worden. Die Orgelbaufirma Lenter beginnt im Herbst 2023 mit dem Bau, mit der Fertigstellung ist im Herbst 2024 zu rechnen.

Für die Finanzierung der Orgel haben Stadt und Land bereits namhafte Summen beigetragen. Ein kleinerer Teil der Baukosten kommt aus dem Kirchenbeitrag. In den letzten Jahren wurden schon etliche kleinere und etwas größere Summen für die neue Orgel gespendet. Je nach derzeit ja leider höchst unsicherer Entwicklung der Inflation und damit der Kosten sind jetzt durch Spenden und Sponsoring noch etwa € 100.000.- bis € 130.000.- aufzubringen.

Tilmann Knopf



Sitzung der Gemeindevertretung 2021 mit Beschluss zum Orgelbau, Orgelbauer Lenter ist online zugeschaltet

”



"Der Orgelneubau in der Christuskirche hat für mich eine große emotionale Bedeutung. Neben den Menschen unserer Pfarrgemeinde, welche sich zu unterschiedlichen Gottesdiensten versammeln, ist die Orgel ja ein ganz zentrales Element in der Kirche.

Es freut mich, wenn durch den Neubau dieses wichtige Element endlich wieder in voller Schönheit und Klang seinen so wichtigen Platz einnehmen kann!"

**Torsten Philipp,
Gemeindevorsteher**

Alle Informationen zur neuen Orgel, aktueller Stand der Patenschaften und des Sponsorings, in Zukunft Benefizveranstaltungen, Konzerte und mehr auf

www.orgelromantik.at

Ihr Beitrag zum Jahrhundertwerk:

So werden Sie Pate / Patin oder gar Sponsor / Sponsorin!

Werden Sie Pfeifenpatin oder Pfeifenpate! Vielleicht wollen Sie sogar ein ganzes Register (eine ganze Stimme der Orgel) kommenden Generationen stiften? Sie können aber auch ohne Patenschaft als Spenderin oder Spender, als Sponsorin oder Sponsor für die Orgel aufscheinen!

Oder Sie verschenken eine Patenschaft, zum Beispiel zum Geburtstag oder einfach so!



Die sichtbare Qualität von Orgelbau Lenter

„Ihrer“ Pfeife sind abhängig von der Höhe der Spende. Bei einer Spende ab € 200.- wird Ihr Name als Pfeifenpat*in auf einer Tafel an der Orgel angebracht. Die Pfeifen der Kategorien 5 und 6 stehen im „Prospekt“, sind also aus der Kirche sichtbar. Für eine Spende der Kategorien 5 und 6 fragen Sie bitte vorher im Pfarrbüro an, ob noch Pfeifen dieser Kategorien verfügbar sind.

3. Oktaven-Patenschaft

Bei der Oktaven-Patenschaft übernehmen Sie mit € 350.- die Patenschaft für eine ganze Oktave (12 kleine Pfeifen bis 2 Fuß) eines Registers. Bitte nehmen Sie vorab Kontakt auf, ob noch Oktaven verfügbar sind. Ihr Name wird als Oktaven-Pat*in auf einer Tafel an der Orgel angebracht.

2. Pfeifenpatenschaften

Sie übernehmen die Patenschaft für eine oder mehrere Pfeifen der neuen Orgel. Größe und Position

Sie haben folgende Möglichkeiten:

1. Spenden ohne Widmung

a. Spende eines Kleinbetrages bis € 24,99

Wir danken Ihnen sehr herzlich für jede kleine Spende für die Orgel! Jeder Euro hilft!

b. Größere Spende ohne Patenschaft

Sie haben auch die Möglichkeit, größere Spenden ohne Patenschaft zu spenden. Bei allen größeren Spenden ab € 200.- wird Ihr Name auf einer Tafel an der Orgel mit der Liste der Spender*innen angebracht. Ab einer Spende von € 5000.- werden Sie als Sponsor/Sponsorin genannt.

KATEGORIEN FÜR PFEIFENPATENSCHAFTEN

Kat.	Betrag	Pfeife	(Wunsch-)Name bei Pfeife auf Website und im Gemeindebrief	Urkunde als Pfeifenpat*in	Tafel an der Orgel
1	€ 25.-	bis 2 Fuß	x		
2	€ 50.-	bis 4 Fuß	x		
3	€ 100.-	bis 8 Fuß	x	x	
4	€ 200.-	bis 16 Fuß	x	x	x
5	€ 400.-	Front Seite	x	x	x
6	€ 600.-	Front Mitte	x	x	x

4. Register-(Orgelstimmen-) Sponsoring

Beim Sponsoring spenden Sie einen Großbetrag und stiften damit eine vollständige Orgelstimme (ein Register).

Bitte nehmen Sie beim Sponsoring vorab Kontakt auf, ob das Register noch verfügbar ist. Ggf. können wir Ihnen noch eine Alternative anbieten. Sie erhalten eine Urkunde als Registersponsor oder Registersponsorin. Ihr Name wird auf einer Tafel an der Orgel als Sponsor*in dieses Registers angebracht.



Erhaltene Pfeifen der 4'Flöte

a. Sponsoring € 6000.-

Sie sind Sponsorin oder Sponsor des Registers „Zimbelstern“, eines Effektregisters mit Glöckchenklang.

b. Sponsoring € 15.000.-

Sie sind Sponsorin oder Sponsor des Registers „Flöte 4 Fuß“ im 2. Manual, einer zarten Flötenstimme, deren Pfeifen z.T. noch im Original vorhanden sind, das aber restauriert und ergänzt werden muss.

c. Sponsoring € 40.000.-

Sie sind Sponsorin oder Sponsor des Registers „Physharmonika 4 Fuß mit Extension 8 Fuß“ im 3. Manual, das für den Charakter der Orgel wohl prägnanteste Register und eine Seltenheit, die nur in der Romantik gebaut wurde.

Jede Spende kann auch anonym erfolgen! Bitte kreuzen Sie das auf dem Erlagschein an oder vermerken Sie beim Verwendungszweck „anonyme Spende“. Dann erscheint Ihre Spende überall unter dem Namen „Anonym“.

Den von Ihnen gewünschten Namen für die Veröffentlichung entnehmen wir sonst den Informationen Ihrer Überweisung. Wenn Sie einen anderen Namen als den Namen des Kontoinhabers/der

Kontoinhaberin zu Ihrer Spende aufscheinen lassen möchten, geben sie diesen bitte als „Wunschname: „Vorname Nachname“ “ bei Ihrer Spende an. Hier könnten Sie z.B. den Namen der Person angeben, der Sie die Patenschaft zum Geburtstag schenken möchten!

Wichtig: um Ihnen, auch wenn Sie nicht Mitglied unserer Pfarrgemeinde sind, Ihre Urkunde zu senden zu können, benötigen wir Ihre Adresse! Bitte geben Sie diese beim Verwendungszweck an!

Wenn Sie mehrere Patenschaften wünschen (z.B. eine Pfeife für jedes Ihrer Kinder), überweisen Sie einfach mehrmals oder kontaktieren das Pfarrbüro für die Aufteilung einer größeren Überweisung auf die verschiedenen Namen!

Sie können natürlich auch gerne bar im Pfarrbüro oder bei unseren Pfarrerinnen und Pfarrern spenden!

Unser Orgel-Spendenkonto:

Evangelische Pfarrgemeinde –
Spendenkonto für Orgel
IBAN: AT58 4501 0001 0927 0546
BIC: VBOEATWWSAL

Wir danken für Ihre Spende!

Mehr über die Geschichte der Orgel

Als die Christuskirche sich im Jahr 1867 ihrer Vollendung näherte, waren die finanziellen Mittel der Gemeinde weitgehend erschöpft. Beauftragt wurde, wie sich aus den vorhandenen Unterlagen erkennen lässt, die damals noch junge Orgelbaufirma Steinmeyer (D-Oettingen) daher auch nicht mit der ebenfalls angebotenen größeren Orgel mit 21 Stimmen (einschließlich Physharmonika), sondern mit einer reduzierten Version von 15 Registern, die dann auch als Opus 66 als romantische Kegelladenorgel mit mechanischer Traktur gebaut wurde.



Die Orgel in der Nachkriegszeit - noch mit originalem Spieltisch

änderungen vorgenommen, lediglich der Metallbedarf des ersten Weltkrieges erforderte den späteren Ersatz eingeschmolzener Pfeifen und kleinere Umbauten sollten wohl schon einen etwas „barockeren“ Klang erzeugen.



Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte - in dieser 'Qualität' wurde in den 70er Jahren gebaut

Die 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts waren dann eine Blütezeit der Kirchenmusik in der Evangelischen Pfarrgemeinde Salzburg, mit der umfangreichen kirchenmusikalischen Aktivität ergab sich auch der Wunsch nach einer Orgel, die konzertant besser nutzbar wäre.

Mit dem Um- und Ausbau der Orgel wurde – aus heutiger Sicht leider - die Firma mit dem günstigsten Angebot beauftragt, die den Kernbestand der Steinmeyer-Organ weitgehend entfernte und nur einige Pfeifen(register) sowie den Prospekt des vorhandenen Orgelgehäuses für den Neubau einer Schleifladenorgel mit 28 Registern verwendete.

Dieser wurde nach mehreren Jahren Bauzeit 1979 abgeschlossen und folgte entgegen dem ursprünglich romantischen Klangbild jetzt barockisierenden Klangidealen.

Leider erfolgte dieser Neubau in erbärmlich schlechter Qualität. Offenbar geriet der Orgelbauer aufgrund seines Billiggebotes zunehmend in Schwierigkeiten und bastelte schließlich mit allem irgendwie vorhandenen Material (gebrauchte Pfeifen, brutale Änderungen an bestehenden Pfeifen, Holzreste...) eine Orgel zusammen.

Der Unterbau des Orgelmotors besteht beispielsweise bis heute einfach aus dem Vorgängermotor und aus zersägten Holzpfeifen der Steinmeyer-Organ. Der zur Dichtung überall statt dauerhafter Materialien verwendete Schaumstoff begann schon bald zu zerbröseln, das eigentlich angebotene Schwellwerk wurde nie ausgeführt.

Schon 20 Jahre (!) nach dem Bau (1999) kam ein Gutachten zum Schluss: Eine Restaurierung der bestehenden Orgel ist wirtschaftlich und inhaltlich nicht vertretbar, ein Neubau notwendig. Für die Gemeinde war allerdings zunächst der Umbau des alten Pfarrhauses zum Evangelischen Zentrum vorrangig, seit zwei Jahrzehnten wird daher die marode Orgel notdürftig



Der aktuelle Orgelmotor sitzt auf seinem Vorgänger und zersägten Holzpfeifen

den Planungen beschäftigt, externe Experten wurden gehört, eine Orgelreise brachte wichtige Einblicke in die Klangwelt der Steinmeyer-Organ der 1860er-Jahre, deren Opus 66 ursprünglich in der Christuskirche stand.

Aber erst die Unterstützungszusagen durch Stadt und Land Salzburg im Jahr 2020 machten die Umsetzung des Projekts möglich. Angebote geeigneter Orgelfirmen wurden eingeholt, diese sorgfältig, abermals unter Beiziehung von Experten, geprüft. Am 22. April 2021 wurde von der Gemeindevertretung auf Vorschlag des Orgelausschusses die Vergabe an die Firma Lenter beschlossen.

Tilmann Knopf



”

Musik im Gottesdienst ist für mich ein unverzichtbares, zentrales Element. Sie vereint die Gemeinschaft.

Und mit der romantischen Orgel wird das ein ganz besonderes Klangerlebnis. Deshalb unterstütze ich die Finanzierung der neuen Orgel.

**Monika Riedl,
Gemeindevertreterin**



Originaldisposition 1866 Auszug

Das Instrument von 1867 eignete sich zwar für die musikalische Ausgestaltung der Gottesdienste,

als Konzertinstrument war die Orgel jedoch aufgrund der geringen Zahl von fünfzehn Registern auf zwei Manualen und Pedal nur sehr bedingt verwendbar. Dennoch hat die Gemeinde mit diesem qualitativ zweifellos hochwertigen Instrument mehr als hundert Jahre das Auslangen gefunden. Die Qualität dieser ursprünglichen Orgel der Christuskirche lässt sich an anderen, heute noch erhaltenen Steinmeyer-Organen dieser Zeit ablesen und wurde auch schon von Zeitgenossen unmittelbar nach dem Bau gelobt.

An der Orgel wurden über hundert Jahre lang keine wesentlichen Ver-

Die Konzeption der neuen Orgel

Die Pfarrgemeinde hat den Mut, etwas zu bauen, das im Orgelbau überhaupt und insbesondere heute außerordentlich selten ist: eine romantische, mechanische Kegelladenorgel. Dieser Orgeltyp wurde hauptsächlich in einer kurzen Zeit von etwa 1840 bis 1880 gebaut, Neubauten gibt es heute nur ganz vereinzelt. Es war die Zeit, in der man mit der Orgel das Symphonieorchester nachzuahmen begann und einen gegenüber dem Barock neuen, warmen, gefühlvollen Klang anstrebte. Beim Neubau dieses Orgeltyps können durch die Kombination klassischer Materialien wie edlem Holz und Leder und moderner, dauerhafter Werkstoffe wie Carbon und Edelstahl technische Verbesserungen gegenüber der Ursprungszeit erreicht werden.



Kegelladen in der Werkstatt der Firma Lenter



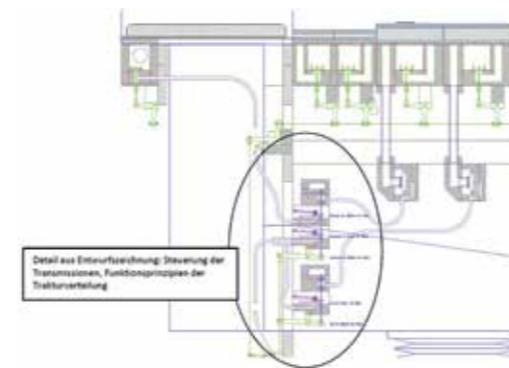
Kegelventile aus der Fertigung der Firma Lenter

Im Orgelbau des 20. Jahrhunderts dominierte gegenüber der Romantik wieder der barocke Orgelklang, hell und klar, technisch meist mit sogenannten Schleifladen umgesetzt. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden wegen dieser Vorliebe für den barocken Orgelklang sogar vielerorts ohnehin seltene romantische Orgeln gegen neobarocke ausgetauscht – so eben auch in der Christuskirche.

Der warme, bauchige, kraftvolle Klang der romantischen mechanischen Kegelladen-Organen ist daher nur mehr ganz selten zu hören, in der Stadt Salzburg gibt es bisher kein solches Instrument in konzerttauglicher Größe.

Und nun ein paar „Highlights“ der neuen Orgel:

Durch den geschickten und bereits andernorts bewährten Einsatz pneumatischer „Transmissionen“ durch die Firma Lenter können einzelne Register der neuen Orgel auf verschiedenen Manualen bzw. dem Pedal gespielt werden – damit vervielfachen sich die Kombinationsmöglichkeiten und die Orgel wird sich größer anfühlen, als sie wirklich ist.



Plan der pneumatischen Transmissionen

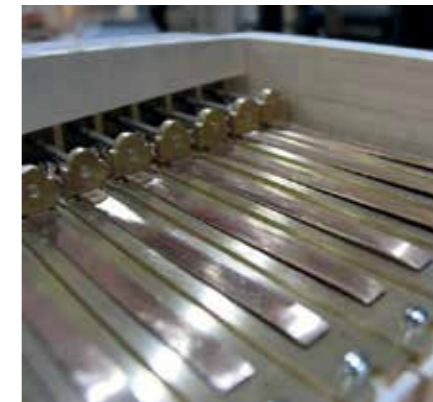
Insgesamt 20 klingende Register und die Physharmonika mit Extension verteilen sich auf drei Manuale, durch die Transmissionen können 9 Stimmen auf dem I. Manual, 7 Stimmen auf dem II. Manual, 4 Stimmen auf dem III. Manual und 6 Stimmen auf dem Pedal gespielt werden.

Die pneumatische Registertraktur, die für die Transmissionen nötig

ist, ermöglicht zusätzlich den Einbau eines „Prolongements“, einer Registerfessel. Dadurch kann der Organist oder die Organistin eine neue Registerkombination während des Spielens vorwählen und dann schlagartig abrufen.

Das zweite Manual erhält eine sogenannte „ausgebaute“ Superoktavkoppel – mit jedem Ton, der gespielt wird, erklingt bei Einsatz der Koppel der gleiche Ton auch eine Oktave höher – und das funktioniert durch den „Ausbau“ bis zum höchsten Ton, alle Register des 2. Manuals haben an Pfeifen daher eine hohe Oktave mehr, als auf dem Manual zu sehen ist.

Eine Besonderheit des Orgelbaus der Romantik waren die sogenannten „Physharmonika“-Register, Metallzungen-Register ohne Pfeifen, die eine sehr besondere,



Zungen eines Physharmonika-Registers der Firma Lenter

dynamische, an Druckwindharmonien erinnernde Klanglichkeit ermöglichten. Im größeren Entwurf Steinmeyers für die ursprüngliche Orgel wäre eine Physharmonika vorgesehen gewesen. Daher wird auch die neue Orgel der Christuskirche mit einem solchen Register ausgestattet. Das neue Physharmonika-Register kann durch eine „Extension“ (eine zusätzliche tiefere Oktave) als 8-Fuß- oder 16-Fuß-Register gespielt werden. Sie wird „schwellbar“ (Lautstärke-Regelung) und bekommt eine „Metaphone“-Einrichtung zur Klangverdunkelung.

Ein besonders „Schmankerl“ der neuen Orgel und etwas „fürs Herz“ wird der „Zimbelstern“ sein, ein sogenanntes „Effektregister“, in unserem Fall aus sechs gestimmten Klangschalen bestehend, das über den Orgelklang ein glitzerndes Glöckchenläuten zu legen vermag. Der klassische Einsatz dieses Registers kommt beim Lied „O du fröhliche“ am Heiligen Abend, es kann aber auch etwa Hochzeiten noch romantischer machen...



Koppelanlage aus der Fertigung der Firma Lenter

In Zukunft sollen romantische Kirche und romantische Orgel in der Christuskirche wieder eine Einheit bilden, und wie die Christuskirche im Stadtbild einen Akzent setzt, so soll das die neue Orgel in der Orgellandschaft Salzburgs tun!

Tilmann Knopf



„*Ich mag das prächtige Äußere und den gewaltigen Klang der Orgel. Wegen diesen zwei Merkmalen wird die Orgel auch oft Königin der Instrumente genannt.*

Ich denke, dass die Seele eines Menschen, ebenso wie der Klang der Orgel, der die Kirche erfüllt, uns dabei helfen wird, uns mit der Liebe Gottes zu erfüllen.

Ich freue mich, dass in Zukunft ein besserer und schönerer Klang in der Kirche erklingen wird!

Klara Oh,
Musikerin

Klang und Disposition der neuen Orgel

Vom Fachmann für Fachleute und Interessierte



Orgelbaumeister Markus Lenter

Seine Vorstellung vom Klang der neuen Orgel beschreibt Orgelbauer Markus Lenter so:

Die Orgel von 1867 war mit 15 Stimmen als gutes Gebrauchs- und Alltagsinstrument einzuordnen.

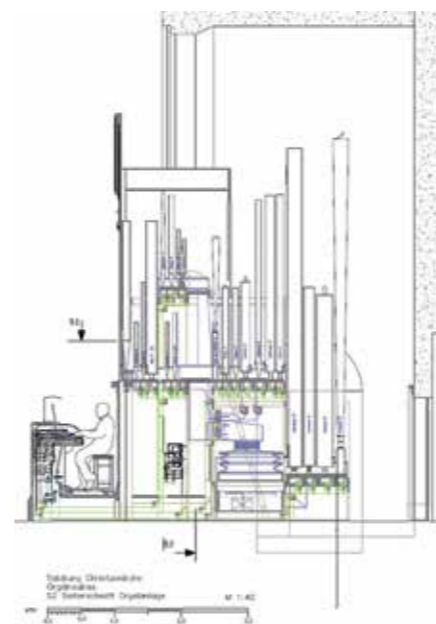
Die einzelnen Pfeifenreihen erfüllten mit disziplinierter Anzahl an ihrem Platz mehrere Funktionen. Die Principale waren relativ weit und flötig gestaltet, die Streicher dafür eher eng und scharf. In dieser Kombination von weitem und engem Pfeifenwerk entsteht der durchdringende, aber farbige Steinmeyerklang. Für uns Orgelbauer haben diese Klänge viel mit dem Wesen der deutschen

Druckwindharmonien gemein. In letzten Jahrzehnten oftmals abfällig mit ‚Steinmeyers Harmoniumumklänge‘ degradiert, kommt nach unserer Auffassung diesem Verständnis viel Gewicht zu.

Keine Orgel wird gleich einem Harmonium klingen. Aber: hört man in die Klangschichten bei Steinmeyer zwischen Streicher und Principalen genau bis ca. 1890 hinein, sind wir in dieser weiten Flexibilität von Grund- und Obertönen genau dort, was gute Druckwindharmonien in einem Kirchenraum hineinzaubern können. Dabei sollte man einbeziehen, dass Steinmeyer im Bau von Druckwindharmonien als einer der wenigen Orgelbaubetriebe durchaus ein beachtliches Opusverzeichnis aufweisen konnte. Also das obertönig vielschichtige Geschehen eines Druckwindharmoniums, dieses kombiniert mit einer großen tragenden Orgel, dann wiederum nach oben zu 2'- und Mixturen das Spektrum erweiternd.

Die Orgel muss aus einem relativ kleinen Gehäuse heraus einen großen Raum füllen. Dieses Füllen fordert durch die Raumausstattung und Deckenform viel klangliche gesunde Energie. Keine Forcierung, keine Schärfe. Die Klänge müssen mit der größten Selbstverständlichkeit und stressfrei in der beabsichtigten Intention

den Raum füllen. Daher sollte die Fläche innerhalb des Instruments so offen als möglich gehalten werden, allen Pfeifen ein guter Ausspracheraum gewährt werden. Unter dieser Prämisse ist das Hauptwerk mit 9 Stimmen angelegt. Der Bordun 16' wird aus Platzgründen nur von C – H aufgestellt, ab c° bedienen wir uns einer Transmissionslösung zum zweiten Manual.



Seitenschnitt durch die neue Orgel

Die Principale folgen einer weichen, großen Klanggebung und münden in einer farbigen Mixtur mit Terz. Unser Streicher als Viola di Gamba 8' folgt genau seinem Namen: Er ist dunkel, aber sehr präsent und scharf in der Farbe.

Er ist in der Lage, den großen Principal zu präzisieren. Die weitere Klangpyramide in den Principalen bis zur Mixtur folgt bei Steinmeyer einem Crescendoprinzip. Der Flötenanteil ist im Principal sehr präsent. In der Octave 4' weicht dieser weiche Anteil einem Horncharakter. Der 2' fasst beide Stimmen schlüssig hell zusammen, die Mixtur zeigt klanglich und farbig bis zur imaginären Trompete 8'.

Die andere klangliche Ebene zur vielfältigen Mischung spielt sich rund um die Tibia 8' und das Gemshorn 4' ab. Ähnlich wie der Zusammenhang zwischen Gamba und Principal, bringt das Gemshorn in einer feineren Ebene zur großen Flöte Strich und Struktur hinzu.

Verstehen wir die beiden klanglichen Grundschichten, können wir das unendliche Kombinieren

dieser Register zueinander beginnen. Die Mittellage färbend und tragend, ist das Nasard 2 2/3' unser Zentrum für Farbe und klangliche Brücken.

Im zweiten Manual beginnen wir mit dem leisesten Vertreter: der Dolce 8'. Sie ist unser Pianoregister und füllt zart aber tragend den Kirchenraum. An letzter Stelle auf der Windlade wird der

In der Übersicht die Disposition:

	I. Manual	II. Manual (mit Ausbau Super)	III. Manual	Pedal
1	Bordun 16' (C – H, ab c° Transm.)	Geigenprincipal 8'	Physharmonika 8' schwellbar, Zusatz Méthaphone	Violonbass 16'
2	Principal 8'	Salcional 8'	Physharmonika 16' (Extension)	Salicetbass 8' (Transmission aus II)
3	Viola di Gamba 8'	Dolce 8'	Salicional 8' (Transmission aus I)	Subbass 16'
4	Tibia 8'	Liebl. Gedeckt 8'	Gedeckt 8' (Transmission aus I)	Gedeckt bass 8' (Transm.)
5	Octav 4'	Fugara 4'		Octavbass 8'
6	Gemshorn 4'	Flöte 4'		Posaunenbass 16'
7	Nasard 2 2/3'	Fagott-Klarinett 8'		
8	Octav 2'			
9	Mixtur 4-5f. 2'			
	Zimbelstern			
	Koppeln: II – I, III – II, III – I, Super II – II, III/II/I – Ped.			

räumliche Effekt des leisen Streichers noch unterstützt. Mit dem Salicional 8', dem Geigenprincipal 8' und zuletzt füllend das Lieblich Gedackt 8' ermöglichen diese 4 Stimmen in gegenseitiger Kombination eine große dynamische Bandbreite als Hinterwerk. Der Fugara 4' werden mehrere Aufgaben zugetragen: Wir sehen eine engere Mensur vor, um auch die Anteile von Quintfarben mit diesem Register wahlweise einbringen zu können. Wieder weich und zusammenfassend wird die Flöte von Steinmeyer eingesetzt. Der Einbezug der Super-Octavkoppel incl. eines Octavausbaus lässt in dem kleineren Hinterwerk auch das helle Aufregistrieren zu. Beim Ausbilden der Mensuren und der Intonation ist es uns wichtig, dass die klangliche Balance des Instruments trotzdem gewahrt bleiben: Durchaus ein Zupacken und Helligkeit, aber kein Überschlagen der Klangflächen.

Die Physharmonika im dritten Manual ist der vielfache Vertreter des dynamischen Orgelklanges.

Wir sehen eine Méthaphone (= Klangverdunklung als Klappe) vor, um auch zu den 8'-Grundstimmen die Obertöne behutsam hinzufügen zu können. Mit der Möglichkeit des direkten Anspiels des Salicional 8' und Gedackt 8' (mittels Transmission) erfüllt das dritte Manual ein komplettes Manualspektrum. Es ist ein leises

Begleitwerk und gibt variabel bis zum lückenlosen Forte der gesamten Orgel eine deutliche Klarinettenfärbung. Die 16'-Erweiterung der Physharmonika gewährt eine großzügige Ergänzungsmöglichkeit.

Die vier Pedalregister decken als selbstständige Reihen wieder alle notwendigen Primärfarben eines Pedalwerkes ab. Der Violon 16' ist leicht changierend zu verstehen: Er beginnt mit einem großen Grundton und deutlichem Strich, wendet sich zum Diskant der Farbe der Gambe 8' aus dem Hauptwerk zu. Der hölzerne Octavbass 8' füllt genau diese bewusst geschaffenen Lücken mit Grundton und Flötenanteilen auf. Die Posaune 16' stellen wir als gut grundierendes, großes Posaunenregister mit Holzbechern vor. Ein großer Ton, ohne zu scharfe Obertöne. Sie sollte genau das Fundament liefern, welches terzhaltige Mixtur und die Physharmonika ‚nach unten‘ zu einem Fundament fordern.

Markus Lenter, Orgelbaumeister



”

Kein anderes Instrument unterstreicht für mich den feierlichen Charakter eines Gottesdienstes so sehr wie die Orgel. Das Präludium zu Beginn hilft mir, mich innerlich zu sammeln. Während des Gottesdienstes kann mich Orgelmusik mit ihrem Klangvolumen zutiefst berühren und intensive Gefühle von Freude, Hoffnung und Trost auslösen. Das Orgelnachspiel verfolge ich meist mit geschlossenen Augen, und ich fühle mich währenddessen ganz geborgen in Gott.

Sowohl als Lektor als auch als Musikliebhaber freue mich auf die neue Orgel, weil sie wesentlich zu einem gelungenen Gottesdienst beitragen wird. Außerdem macht sie die Christuskirche noch mehr als bisher als Veranstaltungsort für Konzerte attraktiv. Unsere schöne Kirche braucht einfach eine besondere Orgel!

**Dr. Thomas Hirschmann,
Lektor**

Fragen an Orgelbauer Markus Lenter

Wieviel Arbeit steckt eigentlich in so einer Orgel wie sie für die Christuskirche geplant ist? Welche Arbeitsschritte braucht es, bis eine Orgel zum ersten Mal erklingt?

ML: Für Ihr Instrument rechnen wir mit ca. 5.000 Arbeitsstunden. Eigentlich unvorstellbar, wenn man eine Orgel nur von der Front aus sieht. Aber die Orgel wird nach hinten mit Pfeifen und Technik einen großen Raum ausfüllen. Ein komplexes Zusammenspiel aus vielen Hölzern vom Boden bis zur Decke. Wenn eine Orgel bei uns entsteht, sieht man über weite Strecken wenig von einer Orgel. Man bekommt aber einen plastischen Eindruck, was da in allen Größen und filigranen Teilen zu fertigen ist, um später die Verbindung zwischen Taste und Pfeife zu ermöglichen.

Der Bau einer Orgel hat von den praktischen Aspekten durchaus viel damit zu tun, was ein Schreiner oder Zimmerer an Tätigkeiten aufweist. Planungen am PC, dann die Grobzuschnitte vom Stamm zum Brett, dann die Erstellung der einzelnen Baugruppen. Was uns Instrumentenbauer vielleicht von anderen Gewerken unterscheidet ist die lange Fertigungszeit von rund einem Jahr. Noch bevor irgend etwas gezeichnet ist oder gar klingt, benötigt es die ‚Orgel im Kopf‘: Es bedarf ganz klarer Vorstellungen, wie die Orgel in der Christuskirche

auf der Empore klingen wird. Jede einzelne Pfeife, jede Windversorgung folgt ab der Planung immer diesem imaginären inneren Ohr. Warum diese innere Klangvorstellung so wichtig ist, verdeutlicht sich in der Fertigungszeit. Wenn wir am Ende von einem Jahr in Salzburg ankommen, gibt es kein Zurück. Somit ist der für uns Instrumentenbauer vielleicht aufregendste Schritt, wenn das Erdachte wirklich in Klängen im Raum Realität wird.

Was ist für Sie als Orgelbauer das Besondere an der geplanten Orgel für die Christuskirche? Was reizt Sie persönlich an diesem Projekt?

ML: Bei diesem Orgelneubau können wir unsere klanglichen Ideale mit einer bereits zuvor existenten Orgel von Steinmeyer verbinden. Die Aufgabenstellung lautet ja, einen Neubau in das vorhandene Steinmeyer-Gehäuse zu integrieren. Also unter der Maßgabe des vorhandenen Gehäuses eine Rekonstruktion – gleichfalls aber ein vollständiger Neubau einer Lenter Orgel. Das Zweite ist die besondere Technik der mechanischen Kegellade. Wir konnten uns in den letzten Jahren mit Neubauten in diese nicht ganz alltägliche (aber wiederkehrende) Technik der frühen Romantik wieder einfinden. Und genau hier können wir jüngere Erfahrungen, technische Lösungen des Lenter-Teams mit den Vätern der Steinmeyer-Organbauern zusammenknüpfen. Auch wenn

man von Steinmeyer viele historische Instrumente gesehen und restauriert hat, gewinnt man unter der Maßgabe eines Neubaus wieder andere Perspektiven.

Welche Materialien verwenden Sie beim Orgelbau – und wofür?

ML: Im Grunde sind die Materialien überschaubar: Massives Holz aus der Nähe unserer Werkstätte in Baden-Württemberg in Kiefer und Tanne bilden den größten Anteil beim Bau der Orgelanlage. Härtere Laubhölzer wie Eiche oder Weißbuche setzten wir bei Teilen ein, welche klein sein müssen, aber hoch beansprucht werden. Dichtungen für den Orgelwind bestehen aus Schafleder. Wo es Bewegungen in den Mechaniken abzubremsen und dämpfen gilt, kommen verschiedene Filze zur Anwendung.

Bei den Pfeifen unterscheiden wir in klanglicher Ausrichtung nach Bauweisen in Holz- und Metallpfeifen. Die Holzpfeifen bestehen wiederum wie die Orgelanlage aus Kiefer und Tanne. Bei kleinen Pfeifen ist etwa Obstholz wie Birnbaum ein gerne verwendetes Material, da es sich fein bearbeiten lässt.

Die anderen (auch sichtbaren) Metallpfeifen bestehen aus einer Zinn-Bleilegierung. Diese geben wir unserem Pfeifenmacher genau an: Je mehr Zinn in der Legierung vorhanden ist, umso heller und präsenster klingen die Pfeifen. Ihre

Prospektpfeifen werden aus 80% Zinn gefertigt, weichere Streicher oder Flöten erhalten nur 60 – 75% an Zinn.

Einen dritten Metallwerkstoff werden wir an den Zungenpfeifen finden. Messing ist ein gut form- und zerspanbares Material. Die neue Orgel wird mit diesem Messing auch ein rares Pfeifenwerk erhalten: durchschlagende Zungen in Form einer Klarinette und Physiharmonika.

Wie passen Sie den Klang der Orgel an den Raum der Christuskirche an?

ML: Wie ich eingangs erwähnt hatte, ist vieles schon mit der Planung gelegt. Trotzdem bedeutet die Feinabstimmung dann das Anpassen im Raum. Uns interessiert dabei gar nicht so sehr die einzelne Pfeife, vielmehr das Agieren der unterschiedlichen Pfeifen an bestimmten Plätzen in der Orgel zueinander. Wer schon einmal in einem Chor mitgesungen hat, weiß, dass so manche Platzfrage manchmal essentiell sein kann. Da unsere Pfeifen aber nicht kurzfristig leiser oder lauter singen können, gar einmal noch den Platz verändern können ist diese Frage nach dem großen Orgelchor dann die wesentliche Aufgabe vor Ort.

Wodurch wird die neue Orgel der Christuskirche zu einer „romantischen“ Orgel?

ML: Ich glaube, Sie werden überrascht werden, wie sehr sich diese ‚romantische Orgel‘ auch in frühere und Klanggebilde des Spätbarock und der Frühromantik einfinden wird. Die Kernkompetenz wird eine hohe dynamische Abstufungsmöglichkeit sein. Ganz ohne die später aufkommende Hilfe eines Schwellkastens (bestimmte Pfeifen im Kasten, mit Klappen lauter und leiser einzustellen).

Das faszinierende an jedem Streichinstrument sind die schlagartig wechselbaren Lautstärke und Intensitätsverhältnisse. Genau diese Idee begeisterte die Orgelbauer ab ca. 1840, solche bis dato schwer aus Pfeifen herauszulösenden Feinheiten in ihre Instrumente einzubringen. Und diese variantenreichen Verbindungen aus statischem und hochflexiblem Orgelton wird die große Stärke dieser Orgel sein. Wir bleiben in der Christuskirche bei einer rein mechanischen Lösung, so wie Steinmeyer 1867 auch. Also kommen von hier die Rahmenbedingungen für die klanglichen Aussagen der neuen Orgel.

Mit welcher Lebensdauer der neuen Orgel rechnen Sie? Was braucht die Orgel in Zukunft an Wartung und Pflege?

ML: Eigentlich gilt für eine Orgel eine (fast) unbegrenzte Lebenszeit. Auch wenn das in der heutigen Zeit nahezu obskur wirkt, sind solche Instrumente keinem ‚Ablaufdatum‘

unterworfen. Alles was wir bauen, wurde individuell (mit Ausnahme des Orgelmotors) für diese Orgel erstellt. Somit tritt der Fall eines nicht mehr lieferbaren Ersatzteils oder Serviceleistung eigentlich nicht ein. Jedes Verschleißteil könnte theoretisch mit etwas Fachkunde nachgefertigt werden. Wenn man sich um die der Abnutzung ausgesetzten Teile regelmäßig kümmert, ist das große Orgelhaus langlebig. Dieses Kümmern bedeutet regelmäßige Stimmungen und Warten in Zyklen von 2 – 5 Jahren. Ansonsten sind die größeren Inspektionen und Reinigungen je nach Standort in Zyklen von 15 – 25 Jahren zu vollziehen.

Was wollten Sie den Menschen einer Gemeinde, die von Ihnen eine neue Orgel bekommt, schon immer mal sagen?

ML: Sie haben als Pfarrgemeinde eine seltene Gelegenheit, das Entstehen eines neuen Instruments mit zu erleben. In unserer heutigen Kultur mutet es fast anachronistisch an, etwas so Großes und Aufwändiges entstehen zu lassen, was wir in seinem Bestand auf Generationen in einem Kirchenraum vorauswünschen. Und ich glaube, gute Wünsche mit Mut und Weitblick sind derzeit ein etwas verschüttetes Wesen in unserer Gesellschaft, was sich intensiv zu kultivieren lohnt. Die Beweggründe und Ansichten für den Bau der Salzburger Christuskirche dürften

in den 1860-Jahren gänzlich andere gewesen sein, als wie wir in heutiger Gemeinschaft einen solchen Bau nutzen und wahrnehmen. Und ganz sicher hätte eine ‚neue‘ Christuskirche in Salzburg vollkommen andere Architekturprinzipien. Aber wir bleiben unter dem dunklen Holzgewölbe, der freundlichen Apsis und dem gegenüberliegend hoch aufragenden Orgelplatz in den guten Spuren von durchdachten Räumen. Immerhin einer Zeitspanne von über 150 Jahren. Ich finde es wohltuend, sich mit diesem Orgelbaubau auf dieses unfassbar breite Angebot der Geschichte von Kirche und Gesellschaft einlassen zu dürfen und im müßigen Gang des ständigen ‚Höheren‘ und ‚Weiteren‘ zumindest auf dem Boden von Kirche und Glauben nicht in ungeahnte Höhen streben zu müssen. Und es liegt dann für die fortzuschreibende Geschichte buchstäblich in der Hand: unter den Händen (und Füßen) von Organistinnen und Organisten, was man aus unserem Angebot an möglicher Musik machen wird. Daher freue ich mich darauf, mit Ihnen gemeinsam ein Stück des Weges im wahrscheinlich schönsten Beruf zu gehen: Orgeln zu bauen.

Interview mit Kantor und Organist Markus Bunge



Kantor
Markus
Bunge

GemeindeLeben: Wie lange bist du jetzt schon in der Gemeinde? Jetzt kommt eine neue Orgel – was bedeutet dir das?

Ich bin knapp 30 Jahre in der Gemeinde als Organist tätig. Für mich persönlich bedeutet der Orgelneubau für die Christuskirche, dass sich ein großer Kreis schließt. Mein erstes Orgelprojekt in einer anderen Funktion denn als Sachverständiger war die Orgel im Diakoniezentrum. Das war das allererste Projekt, was ich übernehmen durfte und der Orgelneubau für die Christuskirche Salzburg wird, so wie es jetzt aussieht, das Schlussprojekt sein.

GL: Du wirst ja noch eine Zeitlang auf der neuen Orgel spielen. Was ändert sich für dich?

Mit diesem Instrument wird man eine klangliche Atmosphäre schaffen, die vorher nie in der (Christus-) Kirche stattgefunden hat, weil es nicht stattfinden konnte, da Steinmeyer ja im Jahr 1867 auf die wesentlichen Register, die für diese Atmosphäre notwendig gewesen wären, verzichten musste, da das Geld nicht da war. Insofern

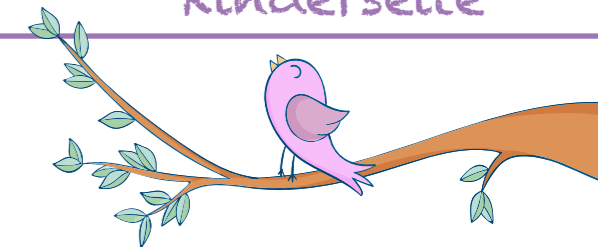
kann man dieser Orgel Klangbilder herauslocken, die in dieser Kirche noch nie zu hören waren. Ich möchte mich gar nicht auf ein Repertoire festlegen, sondern einfach nur die Orgel klingen lassen.

GL: Was ändert sich im kirchenmusikalischen Leben der Gemeinde, was könnte die neue Orgel für neue Impulse geben?

Erst einmal ist es für mich sehr interessant, die Orgel den Menschen in dieser Gemeinde näherzubringen, aber nicht von oben nach unten, sondern eher mit einem Miteinander. Ich möchte auch, was ich auch oft nach Taufen mache oder nach Hochzeiten oder Gottesdiensten, dass ich mit Kindern und deren Eltern und Großeltern auf die Empore gehe und sie auch an der Orgel spielen lasse. Das zweite ist: der aktuelle Domorganist und ich haben schon einen Plan ausgeheckt. Wir denken schon an einen internationalen Orgelwettbewerb der Stadt Salzburg auf dem Hintergrund des Orgelreichtums, den wir mit dieser Orgel in der Stadt bekommen.

GL: Was „bringt“ diese Orgel denn für die Stadt Salzburg?

Dieser Orgelbau wird ein Novum für die ganze österreichische Orgellandschaft. Jeder Orgelbauer lernt in der Regel in seiner Lehrzeit mit dem System der mechanischen Kegelladen umzugehen, aber nur



Buchempfehlungen für Kinder

sehr wenige haben den Mut gefasst, auch neue mechanische Kegelladenorgeln zu konstruieren, ein Konzept zu entwickeln und es auch in die Tat umzusetzen.

Wir bekommen hier in der Christuskirche die erste neue vollmechanische Kegelladenorgel (in Salzburg) seit vielleicht hundert Jahren, und das wird natürlich schon auch in der Orgelfachwelt, zum Beispiel in der Gesellschaft der Orgelfreunde, oder im Orgelforum, für Aufsehen sorgen.

GL: Zum Abschluss: auf was freust du dich persönlich am Allermeisten bei der neuen Orgel?

Meine derzeitigen Träume befassen sich in der Regel mit der Physharmonika (ein besonderes Register der neuen Orgel), weil die Physharmonika nicht nur für die Orgelmusik von Franz Liszt oder Max Reger ein tolles Ding ist, sondern sie ist auch wunderbar einzusetzen für Musik von Paolo Conte, für den Tango, für die lateinamerikanische Musik. Ich freue mich auf die Vielseitigkeit der Disposition, auf die Ausstattung, die Möglichkeiten. Die Physharmonika, die ja doch als einzelnes Register zwischen vier und sechs Registern ersetzt, die man lauter und leiser spielen kann, aber auch hell und dunkel, diese Farben sind für mich noch gar nicht so vorstellbar. Aber ich werde mir das Geschenk der neuen Orgel lassen und nicht vorher an einer anderen Orgel die Physharmonika ausprobieren.

Für unser kleinen Musikliebhaber haben wir zwei Buchempfehlungen aufgelistet, die beim Entdecken der faszinierenden Welt der Orgel helfen!



„Hedda entdeckt die Orgel“ von Anne Temmen-Bracht (mit CD; Verlag Musicom)

Die Fledermaus Hedda begleitet ihren Freund beim Bau einer Orgel... Die Autorin ist Organistin und möchte ihrer Begeisterung für die Orgel mit diesem Buch Ausdruck verleihen! Und es ist ihr ein Anliegen, auch besonders Kinder auf dieses außergewöhnliche Instrument aufmerksam zu machen.



„Das große Buch der Orgel“ von Ksenia Bönig (Bund deutscher Orgelbaumeister)

Das von der Autorin Ksenia Bönig mit viel Liebe gezeichnete Buch ist für alle Altersklassen geeignet, vom Kindergartenkind bis zum Erwachsenen und auch die ganz Kleinen sind schon interessiert ...

Beide Bücher können in unserer Bibliothek ausgeliehen werden!

Unsere Bibliothek ist am Donnerstag von 11 bis 15 Uhr und am Sonntag von 9 bis 13 Uhr geöffnet! (Achtung: während der Sommerferien ist die Bibliothek geschlossen!)

Der kleine Vogel Pip und die Orgel

Es war ein wunderschöner Frühlingstag in Salzburg und der kleine Vogel namens Pip flog munter durch die Straßen der Stadt.

Plötzlich hörte er einen lauten Lärm, der aus der Christuskirche kam. Neugierig wie er war, flog er näher und sah, dass dort ein Mann an einer großen Maschine arbeitete. "Was machst du da?", fragte Pip den Mann.

"Ich baue eine neue Orgel für die Christuskirche", antwortete der Mann. "Eine Orgel?", fragte Pip verwundert. "Was ist das?"

Die Antwort des Mannes faszinierte den kleinen Vogel. Er erfuhr, dass die Orgel ein riesiges

Musikinstrument ist, das in Kirchen gespielt wird und einen sehr besonderen Klang hat. Pip war sofort begeistert und fragte, ob er sich die neue Orgel anschauen dürfte.

"Natürlich", sagte der Mann. "Komm mit in die Kirche, ich zeige sie dir."

Pip flog hinterher und landete auf der Orgelbank, wo er einen wunderschönen Blick auf die neue Orgel hatte. Der Mann erklärte ihm, wie die Orgel funktioniert und wie sie gebaut wird. Pip war so fasziniert, dass er beschloss, auf der Orgel zu bleiben und dem Mann bei der Arbeit zuzuschauen. In den nächsten Wochen besuchte

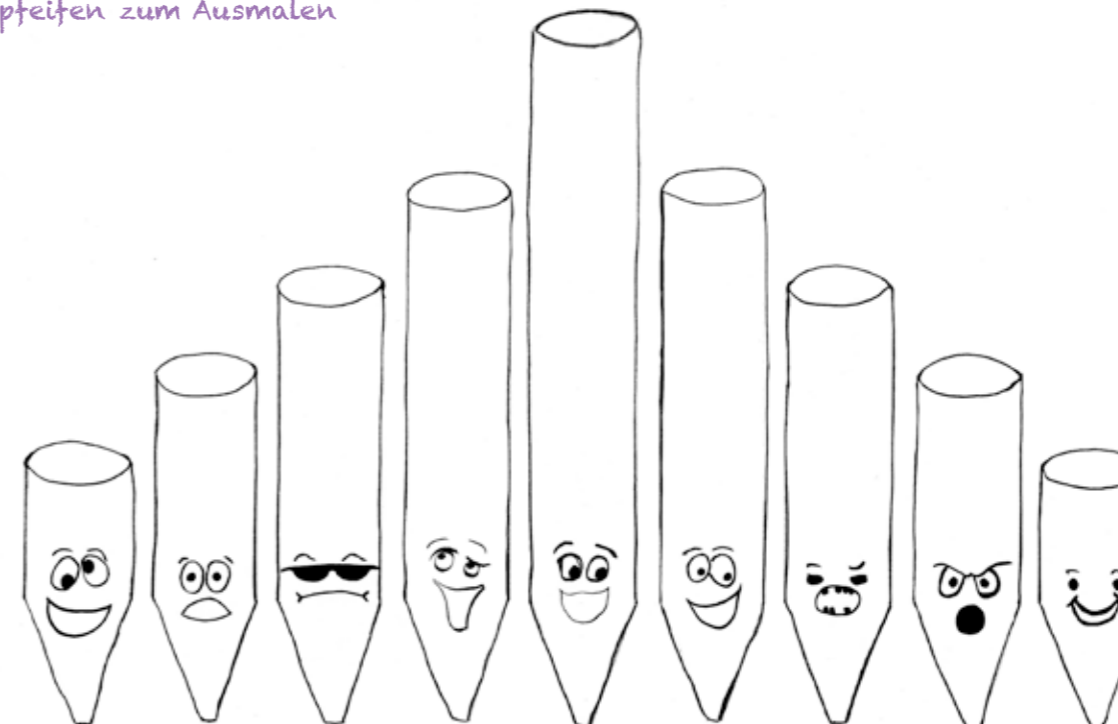
Pip die Christuskirche jeden Tag und beobachtete den Fortschritt bei der Orgel. Er lernte, wie man sie spielt und welchen Klang sie hat. Bald war es soweit und die neue Orgel wurde feierlich eröffnet.

Als Pip das erste Mal die Orgel spielen hörte, war er überwältigt. Es war der schönste Klang, den er je gehört hatte. Er wusste, dass die neue Orgel ein wichtiger Teil der Kirche sein würde und dass sie vielen Menschen Freude bereiten würde.

Seitdem besucht Pip die Christuskirche jeden Sonntag und singt zusammen mit der Gemeinde, begleitet von der wunderschönen Musik der neuen Orgel.

Caterina Müller

Orgelpfeifen zum Ausmalen



Kirchenmusik in der Christuskirche



und internet(tes)-Café ab 11 Uhr 33

Jeden Donnerstag bis 29. Juni – dann Sommerpause!

„Kulturaustausch“

Di, 11. Juli 2023, 18.30 Uhr,

Chorbegegnung der Chorvereini-gung Salzburg-Aigen und des Chorale Accords Libres (Frankreich)

Konzert des Canadian Sinfonietta Youth Orchestra

Sa, 12. August 2023 19.30 Uhr

Der Eintritt ist frei!